

Baby Shower

von Gabriele Frydrych

Grafik: OpenClipart-Vectors auf pixabay.com

Nina legt mir ein Attest auf den Lehrertisch. Sie strahlt: „Ich bin schwanger! Ich komme ab morgen nicht mehr zur Schule.“ Na toll, eine junge Mutter in der 10. Klasse. Dafür rede ich mir den Mund fusselig, wie wichtig ein guter Schulabschluss ist? Hätte Nina das nicht ein paar Jahre verschieben können? „Du hast wohl im Biologieunterricht nicht aufgepasst“, kann ich mir als Klassenlehrerin nicht verkneifen. „Doch, aber das Präservativ ist gerissen“, verkündet Nina ungerührt. „Und all deine Pläne für die Zukunft?“ „Och, mal sehen...“ – Nina hätte es in die Oberstufe schaffen können.

In einigen Klassen sitzen derzeit junge Frauen mit Babybauch, die ein paar Monate später stolz mit ihrem Kinderwagen anrollen. Und alle Mädchen und ein paar Kolleginnen kreischen entzückt. Ist ja auch ein nettes Spielzeug, so ein kleines Kind. Kann man hübsch anziehen und vorzeigen. Und es entbindet einen erst mal von anstrengenden Abschlussprüfungen und Entscheidungen für die berufliche Zukunft. Nur blöd, wenn es unentwegt kräht und Forderungen stellt. Darauf sind manche jungen Eltern nicht gut vorbereitet. Deshalb gibt es auch das „Projekt Baby“. Da bekommen Jugendliche für 48 Stunden eine 3 Kilo schwere Säuglingspuppe umgeschnallt, die unentwegt versorgt und getröstet werden will. Bei dem Projekt kann man zügig feststellen, ob man wirklich schon reif für die lebenslange Elternzeit ist. Vielleicht hätte ich statt all der anderen Projekte das mit den schreienden Puppen wählen sollen. Schließlich muss die Schule heute ja alle Lebensbereiche regeln. Laut Presse und Politik sind wir neben unserem Fachunterricht auch für Ernährung, Moral, Gender, Religion, wirtschaftliche Fakten, internationale Konflikte, Mietverträge, Steuererklärungen, Versicherungen, Kredite und alles übrige zuständig.

Ein paar Wochen später erhalte ich einen hellblauen Brief: Ich werde zu Ninas „Baby-Belly-Party“ eingeladen. Was ist das denn? Das Internet klärt mich auf: „Diese wunderbare Tradition wird bereits in vielen Ländern gepflegt und stammt aus den USA.“ Die Schwangere wird an diesem Tag mit Geschenken überhäuft. Ich finde bei speziellen Versandhändlern viele Vorschläge, was ich schenken könnte. Zum Beispiel eine Windeltorte. Ich stimme mich mit der Englisch-Kollegin ab, die ebenfalls eingeladen ist. Wir schenken Nina ein Buch, wie man „gefühlstarke Kinder“ liebevoll fördert. Die junge Frau dreht unser Präsent ratlos hin und her. Sie wollte lieber einen Sterilisator für die Fläschchen. Oder Bargeld. Das stand dezent hinten auf der Einladung unter „Was ich gut gebrauchen könnte....“



Grafik: Alexas_Fotos auf pixabay.com

Auf Ninas Geschenkertisch stehen zwei Windeltorten, ein blauer Nachttopf und viele blau verpackte Utensilien. Wir sind fünfzehn Gäste. Ein paar Mitschülerinnen, Ninas Mutter und der schwächliche Kindsvater. Der sieht aus, als bräuchte er selber noch viel Betreuung. Alles ist hübsch dekoriert. Viele Schilder mit der glitzernden Aufschrift „It’s a boy!“ Babyfüßchen als Girlanden und Konfetti.

Mitten im Buffet thront eine Skulptur. Ein riesiger Bauch, auf dem eine Hand ruht. Auf dem Gipsbauch tummeln sich kleine Autos, Hubschrauber und Polizisten und der Namenszug: „Santiago-Jerome“. „Da kommt dann später noch das Geburtsdatum drauf“, erklärt Nina. Sie hat den Abdruck bei einer geschäftstüchtigen Künstlerin machen lassen. Die verewigt später auch Kinderhände, -füße und -popos in Gips als tolle Geschenke für die Großfamilie.



Foto: TheAndrasBarta auf pixabay.com


Cupcakes, Marshmallows und Popcorn haben in blauer Lebensmittelfarbe gebadet. Es ist bestimmt unziemlich, auf einer „Baby-Shower-Party“ nach einem Kräuterschnaps zu fragen. Also leide ich still. Vor allem, als wir Ninas Bauch mit Fingerfarben bemalen sollen. Ich wundere mich, dass Nina immer noch ihr Bauchnabelpiercing trägt. „Das ist aus Bioplastik. Extra für schwangere Frauen. Damit das Piercingloch nicht zuwächst.“ Wie tröstlich, dass es für viele gravierende Probleme des Lebens eine Lösung gibt.

Ich mag eigentlich Gesellschaftsspiele, aber das hier? Wir müssen uns im Stuhlkreis eine mit Nutella gefüllte Windel weiterreichen. Wer die Beute gerade mit spitzen Fingern hält, wenn die Musik aufhört, muss ausscheiden. Als „wahnsinnig witzig“ empfiehlt ein Versandhaus sein Aufziehspielzeug: Drei kleine Plastikbabys krabbeln auf allen Vieren über den Tisch. Welches wird gewinnen? Auch Ninas andere Spiele bedienen den „anspruchsvollen“ Humor! Wir wickeln um die Wette Puppen und kosten mit verbundenen Augen Babynahrung.



Foto: TheAndrasBarta auf pixabay.com

Dann kommt das Erinnerungsfoto. Nina mit bemaltem Bauch im Mittelpunkt, die Gäste ranken sich um sie herum. Für das Bild setzen wir blaue Hütchen auf und wählen ein Utensil aus Ninas Baby-Box. Ich verbiete Nina, mich bei Instagram auszustellen. Wenn mich jemand mit Riesenschnuller und Nachttopf findet, ist meine Karriere ruiniert. Nach dem Gruppenfoto verabschiedete ich mich. Die hellblauen Cupcakes liegen mir schwer im Magen.

Natürlich kommt auch Nina mit ihrem Santiago-Jerome auf dem Arm in die Schule und aus den entzückten Mienen ihrer Mitschülerinnen schließe ich, dass einige nun auch das Projekt „Baby statt Berufsausbildung“ in die engere Wahl ziehen. Warum nicht? Irgendjemand muss schließlich meine Rente bezahlen. Und im Mittelalter kam man auch ohne Schulabschluss klar. Noch in der Generation meiner Mutter hieß es auf dem Dorf: „Lehrstelle? Brauchst du nicht! Wenn du das kannst, was ich kann, reicht das!“ 

Über die Autorin

Gabriele Frydrych, geb. in Jena, lebt seit ihrem vierten Lebensjahr in Berlin. Studium der Slawistik, Germanistik und Publizistik. Anschließend Referendariat an einem pfälzischen Landgymnasium, danach im Dienst an Berliner Gesamtschulen, meistens an sog. Brennpunktschulen. Die Eindrücke, die sie in den verschiedenen Schulen (inkl. drei Jahre Realschule), in vielen Unterrichtsfächern, Klassen und Kollegien gewann, hält sie seit einigen Jahren in ironischen Texten fest, die in diversen Zeitungen und Zeitschriften erschienen sind. Dabei machen ihr besonders „Bildungsexperten“ und –journalisten große Freude...

Veröffentlichungen

- Neuerscheinung: Frydrych, G. (2019): „Man soll den Tag nicht vor dem Elternabend loben“. Pieper Verlag
Frydrych, G. (2017): Mein wundervoller Garten. DuMont Verlag
Frydrych, G. (2013): "Die Dümmeren aus meiner Klasse sind Lehrer geworden!" Books on Demand
Frydrych, G. (2010): Von Schülern, Eltern und anderen Besserwissern: Aberwitz im Schulalltag / Mit 14 Fotos von Claudia Nitzsche, Piper Verlag
Frydrych, G. (2006): Dafür hast du also Zeit!: Wenn Lehrer zu viel Spaß haben. Books on Demand

Kontakt:

grydrych@posteo.de

☛ [Weitere Texte von Gaby Frydrych im Magazin Auswege lesen](#)

AUSWEGE – Perspektiven für den Erziehungsalltag

Online-Magazin für Bildung, Beratung, Erziehung und Unterricht

www.magazin-auswege.de
antwort.auswege@gmail.com